

und ungewöhnliche Tonarten tragen zu diesem Eindruck bei. – Das folgende Andante in C-Dur stimmt nach besinnlichem, zögerndem Beginn erste und leidenschaftliche Züge an und überrascht durch unerwartete Kontraste und kraftvolle Fortbewegungen. – Im letzten, spürbar von Haydn beeinflussten Satz (Allegretto) wenden die Bläser besonders reich bedacht, farnal als eine Art Mischung zwischen Rondellform und freiem Variationsatz angelegt, spricht dieser Schlußsatz mit seinem naheliegender Hauptthema von Heiterkeit und guter Laune. Den wirkungsvollen Abdruck bildet eine mit *Finale* überschriebene *Stretta* im Presto-Tempo.

Die zwei großen mehrsätzigen Programmsinfonien mit Schlußchor, die Franz Liszt geschrieben hat, die „Sinfonia zu Dante“ („Divina Commedia“) und die „Faust-Sinfonia“, werden als seine beiden bedeutendsten Orchesterwerke überhaupt gewertet. Die Bestrebungen Hector Berlioz fortsetzend, gelangte der Komponist hier – wie in seinen zwölf sinfonischen Dichtungen – zu einem neuen Typus, jenseits aller erstarrten Formen. Ebenso wie in der „Faust-Sinfonia“ bildet auch in der „Dante-Sinfonia“, die 1855/1856 komponiert und 1857 in Dresden uraufgeführt wurde, eine der größten Dichtungen der Weltliteratur den programmatischen Vorwurf, die „Göttliche Komödie“ des berühmtesten italienischen Dichters, Dante Alighieri (1265–1321). Liszt hatte sich bereits lange Zeit vor der Komposition seines Werkes, dessen erste Entwürfe bis ins Jahr 1840 zurückreichen, intensiv mit Dantes grandiosen Versepos, einem gewaltigen Welt- und Menschenbild des Mittelalters, beschäftigt. Die umfangreiche Sinfonia gliedert sich in zwei große Abschnitte, „Inferno“ („Hölle“) und „Purgatorio“ („Läuterung“), denen ein chorisches „Magnificat“ beigelegt ist. Unprünglich sollte anstelle des „Magnificats“ ein dritter Satz, „Paradies“, stehen, den Liszt dann jedoch auf Anraten Richard Wagners hin nicht vertonte. Schon die Satzüberschriften zeigen, daß es sich bei der Komposition nicht um eine sinfonische Dichtung handelt, die dem Gang des großen und gestaltenreichen Danteschen Epos folgt; der Komponist deutet vielmehr nur die Grundstimmung der „Göttlichen Komödie“ aus und greift – quasi als Nachhall der Lok-

tion des Werkes – einige besondere Stimmungsbilder heraus.

Als Motto des ersten Abschnittes, des „Inferno“, erählt in Passagen und tiefen Streichern ein drohend-düsteres Thema, dem Liszt Dantes Worte „Per me si va nella città dolente“ („Durch mich geht ein zur Schmerzstadt“), die lechzt über Dantes Hölleentwurf, unterlegt. Zweimal wird dieses von Paukenerbeil begleitete unheimliche Thema wiederholt, dem in Hornen und Trompeten ein zweites finsternes Motiv folgt: „Lasciate ogni speranza, voi ch'entrate“ („Laßt alle Hoffnung, ihr, die ihr eintrtet“). In der nun einsetzenden gewaltigen Steigerung werden in bildhaft-realistischer Ausmalung der Schrecken des Inferno alle orchestralen Möglichkeiten eingesetzt und entfesselt: u. a. schmerzstöhnende, ächzende Halbton-Motive, aufschreiende Dissonanzen, abgerissene Rhythmen und gedüllte absteigende chromatische Tonfiguren, die sich als wichtigstes Motiv in verschiedenen rhythmischen Fassungen herausheben. Nachdem noch einmal unerbitlich-eindringlich das Thema „Lasciate ogni speranza“ aufgeklungen ist, schließt sich ein freundliches Klangbild an. Mit Harfen- und Flötenstimmen werden die Gestalten des unsterblichen Liebespaars Paolo und Francesca da Rimini heraufbeschworen (5. Gesang, Vers. 85 ff.). Sie büßen mit ewiger Verdammnis in der Hölle ihre innige, aber mit Schuld beladene Liebe, die Liszt hier – Dante folgend – zu einem zarten, lyrischen Intermezzo, von einem süßen Liebesthema getragen, inspirierte. Doch wieder setzt mit dem düsteren Hauptthema das Rausen der höllischen Mächte ein.

Der zweite Abschnitt der Sinfonia, „Purgatorio“ überschrieben, schildert einen Ort der Läuterung und Reinigung (nicht das „Fegefeuer“, wie der Begriff oft fälschlich übersetzt wurde). Der Satz bietet denn auch ein größtenteils lyrisch-romantisches Stimmungsbild mit überwiegend vernehmlich-weihevollen Klanggeschehen dar. Über gedämpften Sorderklangen ertönt ein später von den anderen Holzblasinstrumenten und schließlich auch von den Streichern aufgenommenen und fortgespannener weltanschauer Obain-Gesang. Unterbrochen wird das verklärte Klangbild von einem „Lamentoso“ gemauerten Teil in Fugenform, der die eigentliche Selbstauberung darstellen soll und wiederum heftige Ausbrüche des ganzen Orchesters bringt, die

den Schluß des Satzes wieder zur Anfangsstimmung zurückführt.

Unmittelbar anschließend folgt der Choralabschluß der Sinfonia, ein von Frauen- bzw. Kinderstimmen (Sopran und Alt) vorgelegener Lobgesang der Maria: „Magnificat anima mea dominum“ („Meine Seele erhebt den Herrn“). Das Orchester tritt in diesem relativ kurzen Schlußteil, der die Stimmung des zweiten Satzes fortführt, weitgehend zurück; der

Choral ist schlicht und gemahnt in seiner melodisch-harmonischen Struktur an mittelalterliche Musik. In zarter Verklärung endet das große Werk, das Stellen enthält, die zum Schönen gehören, was der Komponist geschaffen hat (beispielsweise die ergreifende Liebesszene des ersten Satzes, die Verinnerlichung des Ausdrucks im zweiten Satz).

Prof. Dr. Dieter Hürwig



#### VORANKÜNDIGUNGEN:

Sonntag, den 18. April 1985, 20.00 Uhr (Akkord B)  
 Sonntag, den 28. April 1985, 20.00 Uhr (Akkord C 1)  
 Festival des Kulturpalastes Dresden  
 Einführungsvorträge jeweils 19.00 Uhr  
 Prof. Dr. habil. Dieter Hürwig

#### V. ZYKLUS-KONZERT

Dirigent: Antoni Wit, WE Polen  
 Solisten: Giulio Anghelescu, SR Rumänien, Valeria  
 Werke von Liszt, Constantinescu und Prokofjev

Sonntag, den 18. Mai 1985, 20.00 Uhr (Freiverkauf)  
 Montag, den 19. Mai 1985, 20.00 Uhr (AK-D)  
 Festival des Kulturpalastes Dresden

#### 8. AUSSERORDENTLICHES KONZERT

Dirigent: Volker Rohde, Dresden  
 Solisten: Erika Terada, Japan, Elvira  
 Werke von Weber, Chopin und Brahms

Als Ergebnis der Besuchererfrage von 1985 legt die  
 Dresdner Philharmonie ab **Spätsommer 1986/87** eine neue  
 Anfangszeit für ihre Konzerte fest. Alle Konzerte im  
 Festival des Kulturpalastes und die Kammerkonzerte  
 im Badhaus beginnen werktags und sonntags **19.30  
 Uhr**.

Programmblätter der Dresdner Philharmonie  
 Spätsommer 1985/86  
 Redaktion: Dipl.-Phil. Sabine Grass

Druck: GOW, 81 Heidelberg III-25-16-3-2 JO 009-25-08  
 EWP -25 M

#### B. ZYKLUS-KONZERT 1985/86

## 8. ZYKLUS-KONZERT

FRANZ LISZT Samstag, den 6. April 1986, 20.00 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes Dresden Montag, den 7. April 1986, 20.00 Uhr

# dresdner philharmonie

Marian Lapšanský, ČSSR

Dirigent: Siegfried Kurz, Dresden/Berlin

Solist: ~~Angid-Haabler-Ostermich~~ Klavier

Chöre: Frauenchor des Philharmonischen Chores  
Dresden

Einstudierung: Matthias Geisler

Philharmonischer Kinderchor Dresden

Einstudierung: Wolfgang Bergst

Joseph Haydn Sinfonie Nr. 88 G-Dur  
1732-1809

Adagio - Allegro  
Largo  
Menuett  
Finale, Allegro con spirito

Wolfgang Amadeus Mozart Konzert für Klavier und Orchester  
1756-1791 ~~G-Dur KV 450~~ Es-Dur KV 449

Allegro vivace  
Andante  
~~Allegretto~~  
Allegro ma non troppo

PAUSE

Franz Liszt Eine Sinfonie zu Dantes „Divina Commedia“  
1811-1886 für großes Orchester und Frauenchor

I. Inferno  
II. Purgatorio - Magnifico



Die Wiener Pianistin INGRID HABBER studierte in Salzburg, Wien und Genua. Mit elf Jahren gab sie bereits ihr erstes Orchesterkonzert. 1. Preis erhielt sie beim ARD-Wettbewerb in München und beim Schubert-Wettbewerb in Genua. 1957 wurde ihr die Beethoven-Medaille der Horst-Cohen-Stiftung von London und 1958 der Grand Prix du Disque für ihre Schallplattenaufnahmen der Mozartschen Klavierkonzerte verliehen.

Sie ist überhaupt als Interpretin der Werke der Wiener Klavierkomponisten hervorgetreten. So strahlte man die Königin in Salzburg bei dem Pultas-Preis und in ihrer Heimatstadt mit der Mozart-Medaille. Neben ihren zahlreichen Konzertauftritten in Europa, den USA und in Japan hat Ingrid Habber seit 1969 eine Professur an der Musikschule in Salzburg inne.

## ZUR EINFÜHRUNG

Die Sinfonie Nr. 88 G-Dur von Joseph Haydn entstand 1787 oder 1788. Unter den sinfonischen Werken Haydns, die zwischen den im Auftrag einer Pariser Konzertgesellschaft komponierten sogenannten Pariser Sinfonien (Nr. 82-87) und den 12 Londoner Sinfonien (Nr. 93-104) stehen, gilt die Sinfonie Nr. 88, eventuell ebenfalls noch für Paris geschrieben, als die bedeutendste. In ihr zeigt sich bereits unverkennbar der Spätstil des Meisters, der dann in den Londoner Sinfonien, der Krönung von Haydns sinfonischem Schaffen, seine Vollendung fand. Durch ein kurzes, feierliches Adagio wird der erste Satz des Werkes eingeleitet. Das folgende Allegro zeigt schon in seinem volkstümlich-frischen ersten Thema eine gewisse Verwandtschaft mit dem Hauptthema des Finales von Beethovens achter Sinfonie; auch im gesamten, stürmisch-unruhigen Charakter beider Sätze lassen sich verwandte Züge finden. Während das zartere zweite Thema in diesem Satz kaum eine Rolle spielt, wird das thematische Material der materialreichen Durchführung des Allegro, die sich zu einem glanzvollen Fortissimo steigert, fast gänzlich aus dem ersten Thema gewonnen.

Der zweite Satz, ein Largo, ist ein Musterbeispiel der Variierungskunst Haydns und zudem einer der schönsten langsamen Sätze des Meisters überhaupt. Das bezaubernde, innige achttaktige Thema, das übrigens auf Beethoven einen solchen Eindruck machte, daß er es selbst wiederholt verwendete, kehrt siebenmal, von kleinen Zwischensätzen unterbrochen, fast wortgetreu wieder. Variiert wird dagegen die Begleitung, die sich in immer neuen figurativen Ausschmückungen ergeht. Der Satz, der in seiner klanglichen Vollkommenheit als Kernstück des Werkes zu betrachten ist, zeichnet sich durch einen unübertrefflich edlen, gesättigten Wohlklang, eine wunderbare, ruhige Schönheit aus.

Das Menuett, fröhlich und festlich, zeigt eine tiefere Auslegung des motivischen Gehaltes, als sie im allgemeinen in Haydns Menuettsätzen anzutreffen ist. Besonders originell ist der Eifolli, an den leisen Schlägen die Pauke wie von fern aufklingen zu lassen. Im Trio erörtern in Geigen, Flöten und Oboen eine gerührt-

volle ländliche Tanzmelodie über den Bassquinten der Bratschen und Fagotten. Ein von guter Laune und übermäßigem Witz erfüllter, sprühender Rondosatz bildet den Abschluß der Sinfonie. Dieser Finalsatz, der eine beispielhafte thematische Geschlossenheit aufweist, bringt eine Fülle von Überraschungen und geistvoll-drolligen Wendungen; er wählt sei nur der 20. Takte lange lustige Kanon nach dem dritten Themasatz, in dem sich Bass und Violinen um das Thema streiten.

Wolfgang Amadeus Mozarts Konzert für Klavier und Orchester G-Dur KV 453 gehört zu einer Reihe von zwölf großen Klavierkonzerten, die der Komponist als Höhepunkt seines Schaffens auf diesem Gebiete in den Jahren 1784 bis 1786 schuf und selbst in eigenen Konzerten, sogenannten „Akademien“, zur Aufführung brachte. Wie das kurz zuvor entstandene Klavierkonzert Es-Dur KV 449 ist auch das G-Dur-Konzert Mozarts begabter Schülerin Barbara (Bobbette) Ployer gewidmet, der Tochter eines in Wien lebenden Landsmannes. Außer diesen beiden Konzerten schrieb der Komponist im ersten Halbjahr 1784 übrigens neben anderen Werken noch zwei weitere Klavierkonzerte (in B- und D-Dur) – ein „Wunder an Produktionskraft“ (A. Einstein). Über die erste Aufführung des im April 1784 komponierten G-Dur-Konzertes berichtet Mozart dem Vater in einem Brief vom 9. Juni des Jahres: „Morgen wird bei Hrn. Agenten Ployer zu Döbling auf dem Lande Academie seyn, wo die Fräulein Bobbette ihr neues Concert ex G ... und wir beyde dann die große Sonate auf zwey Clavieren spielen werden.“ Weiter virtuose Brillanz oder effektvolle Dramatik als vielmehr ein großer Reichtum an reizvollen klanglichen Schattierungen, Intimität, Zartheit und Schlichtheit kennzeichnen das von geläster, teilweise leicht überhalteter Heiterkeit erfüllte G-Dur-Konzert, in dem namentlich den Bläsern bedeutungsvolle Aufgaben übertragen wurden. Soloinstrument und Orchester sind hier aufs engste miteinander verknüpft. Den Eindruck eines mühelosen, anmutvollen Dohinstromens vermittelt uns der erste Satz, ein Allegro, das sich im fein abgestuften Wechsel der Farben und Stimmungen entfaltet. Häufige Modulationen in z. T. weit entfernte



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner  
Philharmonie



Liebe Konzertfreunde!

Frau Haebler mußte wegen Erkrankung für unser Konzert absagen.  
Kurzfristig konnte der Pianist

*Marian Lapsansky, CSSR*

für uns gewonnen werden. Er spielt

*Wolfgang Amadeus Mozart*

1756 – 1791

*Konzert für Klavier und Orchester*

*Es-Dur KV 449*

*Allegro vivace*

*Andantino*

*Allegro ma non troppo*

Wir sind dem Künstler sehr zu Dank verpflichtet.

DRESDNER PHILHARMONIE

6./7. April 1986

1223

1223

1223

